

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Verlagen.
Abonnement
in der Stadt Wildbad, M. L. 35
monat. 45 R.
Bei allen versch. Postämtern
und Briefen im Orts- u. Reichs-
verkehr ist die M. L. 35,
ausserhalb desselben M. L. 35,
wenn Bestellgeld 20 R.
Leitung Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstamtes Wildbad, Meßkirch,
Exzelsior u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.
Kontingente 10 Pfg. die Klein-
anzeigen 5 Pfg. die
Sollisten 2 Pfg. die
Festpreise.
Bei Wiederholungen erlage
Rabatt.
Placate und
Kartenpreise.
Telegraphen-Adressen:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 234

Samstag, den 5. Oktober 1912.

28. Jahrgang

Wildbad, 5. Oktbr. 1912.
Wir wollen nicht verfehlen auf die morgigen stattfindenden Kinovorstellungen im Gasthaus zur „Alten Linde“ aufmerksam zu machen. — Nächsten Sonntag, den 13. ds. Mts. kommt die „Dampylängerin“ zur Vorführung.

Telegramme.

Lausanne. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Italien und der Türkei steht bevor.

Paris. Wie von gut unterrichteter diplomatischer Seite berichtet wird, ist zwischen Oesterreich und Rußland ein Abkommen geschlossen worden, daß die Aufrechterhaltung des Statusquo bezweckt, und, falls es zu einem Krieg wirklich kommen sollte, dafür Gewähr gibt, daß derselbe auf seinen Herd beschränkt bleibt.

Konstantinopel. Die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands haben dem griechischen Ministerpräsidenten Vynizelos eröffnet, daß ihre Regierungen dem Ver-

such, den Statusquo auf Kreta zuzuführen, energisch entgegenzutreten würden.

Berlin. Das englische Unterseeboot B 2 ist durch den Ueberseebomber „Amerika“ gerammt worden und gesunken. Die ganze Besatzung von 14 Mann ist ertrunken mit Ausnahme des zweiten Offiziers. Das gesunkene Unterseeboot war im Jahre 1904 bei Vickers gebaut worden. Es hatte eine Wasserverdrängung von 280 Tonnen aber 318 Tonnen unter Wasser.

Bekanntmachung.

betr. Zulassung von Euten in Fischwasser.
Während der Schonzeit der Forellen (10. Oktober bis 10. Jan.) und während weiterer 6 Wochen nach beendeter Laichzeit dürfen wegen der für die Fischzucht zu besüchtenden Nachteile Euten in die Ezuz und in andere Fischwasser, wo sich Forellen vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden.
Zuwiderhandlungen sind nach Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Min.-Verf. vom 1. Juni 1894/7. Okt. 1898, Art. 39 P.-Str.-G., strafbar.
Wildbad, den 4. Oktober 1912.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Bekanntmachung.

Wegen Anrücken und Abfahren von Langholz im Stadtwald „Meister“ ist der erbreiterte Weg sowie der Spazierweg von der Fährwegschilde bis zur Patehütte für Fuhrwerke und Fußgänger bis auf Weiteres gesperrt.
Wildbad, den 4. Oktober 1912.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Hotel Stolzenfels.

Sonntag, den 5. Oktober
Wirtschaftsschlus

wozu höflichst einladet

G. Romelsch.

Union-Kinematograph

Gasthaus z. alten Linde
Programm für Sonntag, den 5. Septbr.
Die kleine Rothaut
Drama!
Vernunft des Herzens
Schlager! Drama! Schlager!
sowie 5 verschiedene Einlagen.
Anfang 8 Uhr.
Kinder-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr.
Von 8 Uhr an Familien-Vorstellung.
wozu Kinder keinen Zutritt haben.

Zahn-Praxis Zittel

Inh. O. R. A. Fritzsche, Dentist
— Langjährige Fachtätigkeit —
vormals Assistent von Herrn Hofzahnarzt Schmid
Baden-Baden.
Civile Preise. Schöneste Behandlung.
Alle modernen Arbeiten.
Behandlung von Kassenmitgliedern.

Einige gebrauchte, jedoch gut erhaltene

Näh-Maschinen

mit Fußbetrieb, unter Garantie für gutes Nähen, verkauft von M. 15 an.
Heinrich Vott,
Nähmaschinen-Geschäft.
Reparaturen prompt u. billig.

Wohnung

Eine schöne
von 2 Zimmer, Küche und sonstigen
Zubehör hat bis 1. Januar 1913
zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. [122]

Zimmer

samt Zubehör, inmitten der Stadt,
hat zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. [123]

Gäste

Frankfurter Würstchen
1 Paar 29 Pfg.
3 Paar 85 Pfg.,
sowie neue

Geller Linsen

das Pfund 20 Pfg.
frisch eingetroffen bei
Biankuch und Co.

Gehöröl

Marte H. A.
heilt schnell u. gründl. Ohrenkatarrh,
temp. Taubheit, Ohrenstechen, Schwerhörigkeit,
Ohrenschmerzen, Ohrenfluß sowie alle Ohrenkrankheiten. Mf.
2.50. Versand nur durch:
Pirsch-Apotheke, Straßburg
431 Elf.
1) Älteste Apotheke Deutschlands.

Handelsschule

Marquart
Schwarzwald-
Kolleg, Pforzheim.
Erstklassiges Institut zur kaufm.
Ausbildung für Damen u. Herren,
mit grosszügiger Schreibmaschinen-
Einrichtung. Blindschreiben
mit allen zehn Fingern. 50 %
Mehrleistung. Perfekte Schreiber
u. Schreiberinnen sehr gesucht
und gut bezahlt.
10^b Zerrenerstr. 10^b
Telephon 1329 und 1289.
Jungere Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort
oder später.
Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

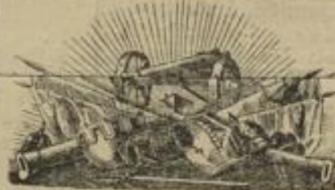
Nächsten Sonntag, den 6. Oktober
morgens halb 8 Uhr

treffen der Stab und die Jäger I bis VII einschließlich der mech. Leiter
zur

Schulübung

aus.

Das Kommando.



Militärverein Wildbad „Prinzessin Charlotte“

Am Sonntag, den 6. Okt.
nachmittags 2 Uhr
findet

General-Versammlung

bei Kamerad Köhler „Hotel Palmengarten“ statt.
Tagesordnung:

- 1) Wahl des Vorstandes.
 - 2) Entgegennahme von Anträgen und Wünschen.
- Die Verhandlungen beginnen mit militärischer Pünktlichkeit, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden. Bei der großen Wichtigkeit dieser Generalversammlung ist zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand
J. B. W. Ulmer.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkauft Unterzeichneter:

- 5 starke Zugpferde, 2 Einspänner-Leiterwagen,
- 14 St. Britschenwagen von 20 Ztr. bis 120 Ztr. Tragkraft.
- 3 starke Zweispänner-Leiterwagen, wovon einer noch neu,
- 2 Bastard-Leiterwagen mit je einer Trube,
- 2 Dungwagen, 1 Schleifarren, 1 abger. Laugholzwagen,
- 1 viereräderiger Handbritschenwagen mit Federn
- 3 Zweispänner Holzschlitten noch neu,
- 2 Anhängeschlitten, 1 Gesellschaftsschlitten,
- 10 Pferdegeschirre, wovon 5 mit Hindergeschirre und 5 mit Ueberredl,
- 1 wenig gebrauchter Viktoriawagen, sowie 1 Break,
- 1 Zweispänner Herrenschlitten mit Pelz u. Schlittengelände,
- 1 Einspänner Herrenschlitten,
- 1 Paar plattierte Chaisengeschirre,
- 2 englische Sättel samt Zaumzeug,
- 2 neue und 2 gebrauchte Wagendecken,
- 3 Winden, wovon 1 noch unbenutzt,
- 4 eiserne Radfahne mit Stangenkräzer,
- 150 Stück hölzerne Chaisenschleifbröge,
- Verschiedene Ketten, Kettenkräzer, Windhaken, Voteseisen
und Griffe,
- 3 Schmierböcke, 2 Habertruben, 1 Geschirrkasten und 1
Geschirrbock, sowie verschiedene Teppiche, Wassertreusen,
Feld- und Handgeschirr.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Fr. Aloß.

Von Montag früh 7 Uhr ab ist

pr. Most-Obst

(Apfel und Birnen)
am Bahnhof und in der Kelter zu haben bei
K. Rath.

Der bedrohte Weltfrieden.

Nach vor einigen Wochen konnte man lesen, wie wolklos der europäische Himmel sei. Und jetzt auf einmal ist alles düster, trüb und ernst. Zwar hört man da und dort, es handle sich nur um Herbstnebel, die sich bald verziehen würden, und dann werde die Sonne doppelt schön über der bedrieheten Welt leuchten. Das wäre sehr erfreulich, aber man tut gut daran, nicht allzu fest darauf zu hoffen.

Gewiss, sind viele Hände am Werk, um das Aeußerste zu verhindern, aber was diese Hände bis jetzt bewirkt haben, das läßt nicht allzuviel Vertrauen zu ihrer Geschicklichkeit und Festigkeit ein. Wenn man gehört hat, wieviel „kalte Wasserstrahlen“ und ernste Ermahnungen an die kriegerischen Balkanstaaten gerichtet worden sind, so wird man das Resultat so vielfältiger Bemühungen der „großmächtigen“ Großmächte recht kläglich finden. Und es gehört schon ein guter Glaube dazu, anzunehmen, daß nun auf einmal „die Stimme Europas“ — so nennt man den schlecht eingetübten Chor der Großmächte — die zur Siebelhöhe aufgeschauelten Leidenschaften auf der Balkanhalbinsel bannen würde, gleich einem Zauberspruch.

Woher sollen denn auch die Völker und Regierungen dieser Länder Respekt bekommen vor diesem „Europa“, das in zwei Heerlager zerfällt, die sich geräufelt bis zum Hals mit der Hand am Gewehrgriff gegenüberstehen, jeden Augenblick eines Angriffs gewärtig, einer dem anderen mißtrauend und keiner des Fremdes ganz sicher. Die Uneinigkeits der Mächte, die die Mobilisierung ermöglicht, ist groß genug, um befürchten zu lassen, daß sie auch den Krieg zulassen wird. Und wenn einmal auf europäischen Boden die Brandfackel des Krieges entzündet ist, so ist die Gefahr riesengroß, daß alles ausflammt, was sonst an Bündnisse vorhanden ist. Deshalb führt auch dieser Balkanostreit, den man an sich ohne übergroße Wichtigkeit betrachten kann, zu der großen Frage der europäischen Mächtekonstellation, deren Kern die Rivalität zwischen Deutschland und England ist.

Der Friede Europas und der Welt ist sicher wie ein Felsen aus Erz, wenn sich Deutschland und England verständigt haben. Solange diese beiden mächtigsten Länder an der Spitze gegnerischer Gruppen stehen, wird es den Kleinen und Mindermächtigen möglich, die Nerven der Lage zu spielen und den Großmächten auf der Nase herumzutanzten. Deshalb müssen alle Bemühungen darauf gerichtet sein, die Kräfte der beiden gescheiterten und gelähmten Riesen dadurch freizumachen, daß sie nicht gegeneinander sondern miteinander wirken. Dann wird die Weltgeschichte nicht mehr in Sofia, Belgrad oder gar in Cetinje gemacht, sondern wieder in Berlin und London. Und es werden die Geschicke der Kulturvölker nicht mehr abhängig sein von den triebartigen Instinkten halbzivilisierter Völker.

Daß gerade jetzt der beste deutsche Diplomat — hochachtbare Leute sagen der einzige — gestorben ist, ist ein großes nationales Unglück. Sehr viel wird für die weitere Entwicklung von der Wahl seines Nachfolgers abhängen. Die größte liberale Zeitung Englands, die „Daily News“, verzeichnet das Gerücht, daß Dernburg in Aussicht genommen sei. Vielleicht wäre er wirklich der geeignete Mann, obwohl oder weil er kein geschulter Diplomat ist, sondern nur ein Mann von energischem Willen und klarem Blick. Vielleicht! Es müßte aber ein Wunder geschehen, wenn ein Mann, der weder ablig ist, noch konservativ in die Lage käme, das Deutsche Reich bei der englischen Regierung zu vertreten, wenn auch sicher ist, daß diese gar keinen besonderen Wert darauf legt, einen Grafen oder Baron in London begrüßen zu können.

Nach dem Willen Serbiens sollte die Türkei innerhalb 48 Stunden erklären, daß sie die Waffen-Durchführung nach Serbien gestatte. Diese Frist ist gestern Abend 1/9 Uhr abgelaufen, ohne daß die Türkei eine Antwort gegeben hätte. Das tapfere Serbien hat es aber doch vorgezogen, die Beziehungen mit der Türkei noch nicht abzubrechen. Entweder fürchtet es sich vor dem Loschlagen oder ist das „Ultimatum“ eben nur ein Verjuchsballon gewesen, als was es nüchterne Beurteiler von vornherein beurteilt haben.

Im Uebrigen wird heute wieder in hohen Tönen verkündet, daß die Bemühungen der Großmächte, die Feindseligkeiten zu verhindern, fortgesetzt werden. Ob das richtig ist, wird sich ja in allernächster Zeit erweisen müssen.

Paris, 3. Okt. Ministerpräsident Poincaré hat heute vormittag, ehe er sich mit Sazonow nach Rambouillet zum Präsidenten Fallières begab, eine längere Unterredung mit dem deutschen Votschafter Frh. v. Schön. Mailand, 3. Okt. Soeben aus Triest hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß es sich trotz aller offiziellen Dementi bestätigt, daß das 3. österreichisch-ungarische Armeekorps in Dalmation mobilisiert werde.

Konstantinopel, 3. Okt. Nach hier eingetroffenen Meldungen kam es gestern zu Grenzgepöskeln zwischen bulgarischen und türkischen Truppen in der Nähe von Razli und Dschunabala, sowie Kopsos, ferner zwischen montenegrinischen und türkischen Truppen an der Grenze des Vilajets Sutoru.

Konstantinopel, 3. Okt. Die Pforte hat an die Mächte ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie gegen die Unterdrückungen protestiert, die man sich in Bulgarien gegen die Mohammedaner zu schulden kommen lasse, und zugleich erklärt, daß die Verantwortung die Balkanstaaten treffen würde, wenn ein Krieg ausbreche.

Konstantinopel, 3. Okt. Seit gestern Abend hat der Eisenbahnverkehr mit Europa und Saloniki aufgehört. Die Züge verkehren nur bis Adrianopel. Der Konventionals- und der Expresszug kommen morgen zum letzten Mal hier an. Der Verkehr mit Europa wird fernerhin ausschließlich über Konstantinopel möglich sein.

Belgrad, 3. Okt. Der serbische Kriegsminister hat von der Grenze die Nachricht erhalten, daß 50 türkische Soldaten gestern auf die Stadt Rasika geschickt hätten. Die Einwohnerschaft hätte sich ins Innere des Landes zurückgezogen.

Belgrad, 3. Okt. Die Blättermeldung von einem heute zu erwartenden Ultimatum der vier Balkanstaaten an die Türkei wird an maßgebender Stelle als absolut unrichtig bezeichnet. Das gehe schon aus dem Umstand hervor, daß an ein Ultimatum im gegenwärtigen Stadium der Mobilmachung nicht gedacht werden könne.

Deutsches Reich

Die Todesursachen im Deutschen Reich.

Wenn wir die neuesten statistischen Angaben durchsehen, wie sie das soeben erschienene statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich 1912 mitteilt, so zeigt sich uns die erfreuliche Tatsache, daß man kurz gefagt — neuerdings in Deutschland weniger stirbt. Wenn man die Ziffern von 1877 bis 1910 verfolgt — sie beziehen sich auf Orte mit 15 000 und mehr Einwohnern und das ist wohl auch allgemein maßgebend — so zeigt sich, daß auf 100 000 Einwohner Ende der 70er Jahre 2672 Menschen im Jahre starben. Im Jahre 1910 dagegen nur 1508. Das ist in diesem letzten Menschenalter ein ganz bedeutender Rückgang, der bedeutet, daß das Menschenleben in der Tat verlängert worden ist. Daß dies auf die rastlose Arbeit der Gesundheitspflege, der privaten wie der öffentlichen zurückzuführen ist, unterliegt keinem Zweifel. Die Menschen sind in Fragen ihrer Gesundheit aufmerk-

und gebildeter geworden. Sie haben vorichtig zu leben und Schädigungen aus dem Wege zu gehen gelernt. Daß dies trotz des verwickelter, aufreibender und nervenpeinlicher gewordenen modernen Lebens der Fall ist, nimmt zunächst wunder. Aber wie die Statistik deutlich zeigt, sind diese Schädigungen offenbar nicht so groß, wie die dagegen angewendeten Mittel wirkungslos sind.

Betrachten wir nun einzelne der wichtigsten Krankheiten und ihre Bedeutung als Todesursachen, so ergeben sich da ebenis bedeutende Rückgänge, die auch durchaus nicht etwa sprunghaft erfolgen, sondern in langsamer Depression von Jahr zu Jahr abnehmen. Am Rindstieherer beispielsweise starben Ende der 70er Jahre noch 14,4, Ende der 80er Jahre 8,0, Ende der 90er 5,1 Frauen. Eine Zahl, die für 1910 allerdings eine geringe Erhöhung auf 5,4 aufweist. Scharlach steht an den gleichen Zeitpunkten mit 56,8, 21,2, 20,0 und 1909 mit 17,6 in der Statistik, eine niedrigere Zahl, die 1910 sogar weiter auf 11,3 gefallen ist. Ganz bedeutend ist weiter auch die Sterbezahl an Diphtheritis in den letzten 30 Jahren zurückgegangen: nämlich von 99,8 auf 23,9, wohlverstanden also immer auf 100 000 Einwohner berechnet. Bei einer Reihe von anderen Krankheiten ergibt sich die Möglichkeit zu Vergleichen erst seit dem Jahre 1905 infolge vollständiger Art der Zählung und Gruppierung. Aber auch da sind die Ziffern bemerkenswert. An Keuchhusten starben 1906 21,2; 1910 nur 16,0 Menschen. An Typhus in dem gleichen Jahre 6,5 und 4,4. An Magen- und Darmkatarrh sowie Brechdurchfall 1906 175,0; 1910 152,0, auf 100 000 Einwohner.

Sehr interessant ist ja bekanntermaßen der Rückgang der Sterbeziffer bei Krankheiten der Atmungsorgane, weil es ein deutlicher Beweis für den Nutzen der Tuberkulosebekämpfung ist. An den Krankheiten der Atmungsorgane ausschließlich Diphtheritis, Keuchhusten und Tuberkulose starben 1906 noch 239,5 Menschen, 1910 dagegen nur 203,1 und an Tuberkulose in den gleichen Jahren 201,9 gegen 177,8 auf 100 000 Einwohner. Wenn man nun aber etwa meinen wollte, nur diese bestimmten Krankheiten seien in ihrer Bedeutung als Todesursachen zurückgegangen, so ist das nicht der Fall, denn auch die Rubrik aller übrigen Todesursachen zeigt Ende der 70er Jahre 1426,7, Ende der 80er Jahre 1260,6, Ende der 90er Jahre 1129,8, 1910 dagegen nur noch 833,6 Sterbefälle auf 100 000 Einwohner. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß das Jahr 1910 auch gegenüber dem Vorjahre eine recht erhebliche Abnahme dieser Todesziffern zeigt.

Auch wenn wir die Todesursachen international vergleichen, so kommen wir für Deutschland auf recht günstige Ergebnisse. Zwar haben die Schweiz und die Niederlande bei fast allen diesen genannten Krankheiten geringere Zahlen als Deutschland und eine Auswahl von 75 Städten Dänemarks zeigt ganz außerordentlich niedrige Ziffern, jedoch abgesehen von diesen offenbar durch die Natur und die soziale Gliederung besonders begünstigten Ländern, steht das Deutsche Reich hinsichtlich der Todesursachen namentlich gegenüber Desterreich, Rußland, zum Teil auch Belgien und Frankreich wesentlich günstiger da. Namentlich die Sterblichkeit an Lungentuberkulose erscheint in Frankreich und Desterreich ganz bedeutend höher als in Deutschland. Sehr viel günstiger erweisen namentlich auch die deutschen Großstädte gegenüber Städten wie Wien, Prag, Budapest, Rom, Mailand, Marseille, Brüssel, Moskau, Warschau, Bukarest und Madrid und insbesondere haben alle diese genannten Städte erheblich höhere Zahlen der Tuberkulose, abgesehen von den italienischen Städten und Brüssel, die für diese Krankheit nicht so gefährdet erscheinen, wie beispielsweise Breslau und Strohburg.

Das Schicksal der im Schulbetrieb vernünftigen Kinder.

Die Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins schreibt:

Noch ist das Unglück in der Schöneberger Mädchenschule und das traurige Schicksal des Braunschweiger Knaben, der bei dem Experiment der Wasserstoffentwicklung sein Augenlicht verlor und mit seiner Schadenensfuge abgewiesen werden mußte, in früherer Erinnerung und schon wird wieder der gleiche Unfall aus Frankfurt a. M. gemeldet. An der dortigen Comenius-Schule wollte ein Lehrer auch Wasserstoff bereiten und zwar in einem von ihm seit Jahren erprobten Weife, als plötzlich ohne erkennbare Ursache eine Explosion erfolgte, wobei 4 Kin-

Je mehr Du reißest, desto weniger wirst Du verliaren, desto mehr beklagen.
Wolff Pichler (Lagebücher).

Das Tor des Lebens.

Roman von Hans Wöhe.

Nachdruck verboten.

7) (Copyright 1910 by Bode und Pichler, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Heinrich nickte ihm noch einmal, unter Tränen, lächelnd zu, dann eilte sie leichtfüßig von dannen, und ließ in die Arme Koss Bandeners, der, erschrocken stehen bleibend, sagte:

„Verzeihen, gnädiges Fräulein, ich sah sie gar nicht, so sehr war ich in Gedanken.“

„O weh!“ entgegnete Heinrich sich schnell lassend, „man haben sie die Füchse bei der Borte allein gelassen, und ich war so sicher, daß ich den Rotwein in ihrer Hut wußte.“

Ein leises Rot stieg in das magere, etwas überarbeitete Gesicht des Mediziners, als er mit einem leisen Lächeln um den Mund erwiderte:

„So rächt sich jede schlechte Tat. Ich wollte mich ein wenig draden und aus der lärmenden Fröhlichkeit heraus meine Gedanken spazieren führen, aber sofort werde ich erwischt, und noch von Ihnen selbst, die Sie mit die Borte und die Füchse auf die Seele gebunden. Werden Sie mir verzeihen?“

Heinrich lächelte gezwungen. Sie mußte plötzlich, er sah die verdrehten Tränen in ihren Augen, und sie wußte auch, daß er nur scherzte, um ihr über die peinliche Situation hinwegzuhelfen. Unwillkürlich sagte sie nach seiner Hand und sagte, sie mit einem warmen Druck festhaltend:

„Worum lügen Sie denn, Koss Bandener? Warum sagen Sie denn nicht, daß Sie aus Sorge um mich und Sibo davongelaufen sind? Ich weiß ja, was Sie denken, aber ich kann dennoch nicht anders. Ach, und jetzt habe ich eine so schreckliche Angst um Sibo. Wie ist immer, als müße ihm irgend etwas Schreckliches widerfahren. Er ist so leichtfertig und so rash, so impulsiv. Lieber, lieber Herr Bandener, verzeihen Sie mir eins: Wachen Sie über Sibo. Er ist doch Ihr Freund. Sie haben ihn ja auch lieb. Er darf nicht so viel Geld ausgeben, keine — jetzt kamen die Worte schwer und mühsam von ihren

Lippen — „Schulden machen. Bitte, bitte, suchen Sie es zu verhindern. Helfen Sie mir doch, mir und ihm!“

Sie hatte die gefalteten Hände wie bittend zu ihm emporgehoben. Mit festem Druck umschloß sie der Student mit seiner hageren Rechten.

„Sie müssen ruhiger werden, Fräulein Heinrich“, mahnte er, die ernsten, grauen Augen bewegt auf das liebliche, jetzt aber und über erglühende Gesichtchen richtend. „Sibo hat einen guten Kern in sich. Er wird sich schon wieder herausfinden aus dem Wust, in den ihn seine Unbesonnenheit zu verstricken sucht. Ich glaube an ihn, Fräulein Heinrich, und soviel ich kann, will ich ihm helfen, daß er sich nicht auf der Bahn, die das Leben ihm vorgezeichnet hat.“

„Sie sind so gut und so treu! Ach, wie danke ich Ihnen, und wie habe ich Sie lieb, daß Sie uns schützend zur Seite stehen!“

Und ehe er es hindern konnte, hatten die zarten, weichen Mädchenlippen seine grobknochige Hand dankbar berührt.

Wie im Traum schaute Koss Bandener der hastig dahineilenden, weißgestalteten Mädchengestalt nach.

Wie mit Blut überglommen war sein ernstes Antlitz, und jetzt hob er die Hand, die soeben Heinrichs Lippen berührt, und presste sie heiß an seinen Mund.

„So trinke ich deine Küsse, du Süße, du Heilige, du Meine“, flüsterte er, und ein überirdisches Feuer glühte in seinen Augen auf. „Wie es auch kommen mag, du sollst nicht vergebens auf meine Hüfte bauen. Aber wehe ihm, wenn er sich deiner Liebe nicht wert erweisen sollte! Wehe ihm!“

Ernst ging er Sibo, der, ein Stedchen pfeifend, daher kam, entgegen. In seinem Antlitz stand ein eiserner Wille, und die grauen Augen blickten kühl und hart wie blank geschliffener Stahl.

„Alle guten Geister!“ dachte Sibo. „Jetzt gibt es eine Moralpanke. Den Blick kennen wir. Koss ist ja noch schlimmer als der Alte.“

Er schob aber doch mit liebenswürdigem Lächeln seinen Arm in den seines Freundes und ließ es ruhig geschehen, daß Koss ihn nach dem hinteren Teil des Gartens dirigierte, wo es so mädchenstill war, wo kein Laut durch die Luft drang als der schwächere Gesang der Vögel, die an der Blütenwildnis ihre Nester bauten.

In dem mit Laubgewinden, Wappen, Fahnen und Schlägern geschmückten großen Saale des Verbindungshau-

ses der Fridunia sind die Aktiven und alten Herren der Burschenschaft, der Kartellverbindungen, Professoren und anderen Ehrengäste zu feierlichem Kommerz versammelt.

An den Kopfenden der Tische präsidieren die Chargierten im vollen Wids.

Die Galerie ist von einem Damenflor voll besetzt. In der vorderen Reihe, dicht an der Seite ihrer Cousine Mirjam, hat Heinrich Behrmann ihren Platz und blickt hinab in den Saal.

Ihr Herz ist ruhiger, seitdem Koss Bandener so beschwichtigend mit der Hand zu ihr heraufgewinkt und sie gelassen hat, daß er an Sibos Seite sitzt, dessen Antlitz strahlend in jugendlicher Begeisterung, immer wieder zu der Galerie hinauf lächelt, wo die Couleurdamen sich gränzend hinabneigen in den Saal.

Welch ein schönes, herrliches Fest!

„Wer ist der Fridunia mit der weichen Nüße und der Narbe über der Wange dort?“ fragt Mirjam ihre Cousine.

„Doktor Gerhard Bendheim, Assistent an der Krankenanstalt“, kommt es flüsternd zurück. „Du mußt ihn doch kennen, er hat ja auch in Bonn einige Semester studiert. Da ist er doch sicher, wie alle Fridunen, in euer Haus gekommen.“

Eine heiße Röte stieg in Mirjams Gesicht. Jetzt hatte auch Ditte den Doktor erkannt. Sie winkte lebhaft hinab, und ein erregtes Grüßen flog zu der Kleinen empor. Die scharfblickenden, hellbraunen Augen des Mannes aber sahen ohne ein Zeichen des Erkennens über Mirjam hinweg.

Laut klingen die Speere, von den Chargierten gleichmächtig dreimal auf die Tische geschlagen, zum Zeichen, daß der offizielle Kommerz beginnt.

Der erste Präside eröffnet die Feier durch eine kurz, kernige Ansprache auf den Bundesfürsten, dem sich ein leuchtiger Salamander anschließt.

Mirjams Augen glühen plötzlich wie im Fieber. Spiritus geht alles an ihr vorüber: die üblichen Begrüßungsreden in feierlicher Form, die sie ja schon von früheren Kommerz kennen. Auch das Semesterreden, das ihr früher immer so viel Spaß gemacht, wo vom ersten Buchstaben an bis zum letzten alle nach der Reihe hinzutrinken, wo treffende und witzige Bemerkungen herüber und hinüber fliegen und frohes Lachen den Saal durchräutert, hat kein Interesse für sie. Sie blickt nur hinab auf den Mann, der da in so kühl, unabhängiger Haltung vertritt, mit der breiten Narbe über der Wange, der sie vergessen hat, sie und den grünen Rhein, den er doch so sehr geliebt.

Fortsetzung folgt.

ber durch umherfliegende Glassplitter verletzt wurden, deren einem ein Splitter die durchsichtige Hornhaut des Auges durchschneidet. Nun könnte ja die Frage aufgeworfen werden, ob nicht Experimente zu verbieten wären, bei denen so schwere Verletzungen möglich sind, wie kürzlich der preussische Kultusminister das Vorgehen im Turnunterricht aus diesem Grunde untersagt hat. Doch mit einem solchen Verbot wäre sehr wenig erreicht, denn den Kindern drohen zahlreiche andere Gefahren, z. B. von bössartigen Mitschülern, im Turnunterricht, bei Verletzung von Helfersknechten usw. Es sei hier nur der Unfall eines pommerischen Knaben erwähnt, der im Auftrage seines Lehrers ein Fenster schloß, zu diesem Zwecke auf den vor ihm stehenden Schultisch stieg, beim Abstieg zu Fall kam, und einen so schweren Beinbruch erlitt, daß ca. 4000 M. Kurkosten entstanden. Eine gegen den Lehrer angelegte Klage wurde vom zuständigen Landgericht abgewiesen, und auch das königlich preussische Oberverwaltungsgericht, das von der Schulbehörde zum Schutze des Lehrers angerufen worden war, erkannte durch Konflikturteil kürzlich, daß der Lehrer kein Verschulden treffe und das gerichtliche Verfahren gegen ihn keinen weiteren Fortgang nehmen dürfe. Wenn in anderen Fällen wirklich ein obliegendes Urteil erstritten wird, so muß für den gesamten Schaden der Lehrer aufkommen, dem in vielen Fällen dadurch wirtschaftlicher Ruin bereitet wird, und dieser Ausgang wird nicht ebenso beklagt werden müssen, wie die obigen Fälle. Es ist also der gegenwärtige Rechtszustand nicht fortbestehen kann, bedarf keiner weiteren Beweisführung. Vor allen Dingen müssen unsere Kinder geschützt werden, die dem allgemeinen Schulzwang unterworfen sind. Sie haben preislos das Recht, zu fordern, daß der Gesetzegeber, der sie zur Teilnahme am Unterricht zwingt, ihnen auch auf jeden Fall Beistand gewährt, wenn ihnen dabei ein Unfall zustoßt. Es ist ein Verstoß gegen die einfachsten sozialen Grundgesetze, daß einem verunglückten Kinde nur dann Schadenersatz zuteil wird, wenn es dem Lehrer oder der Schulgemeinde ein Verschulden nachweisen kann. Die hier vorhandene Lücke muß beseitigt werden. Der Antrag darf nicht länger zusehen, wie zahlreiche verunglückte Kinder ihrem Schicksal überlassen werden; er muß dem Hauptpflichtkapitel des bürgerlichen Gesetzbuches die Bestimmung einfügen, daß der Staat für alle Beschädigungen haftet, die ihnen in Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht zugefügt werden. Für die Schulkinder muß das gleiche Recht gelten wie für die Soldaten, denen der Staat auch für jeden Unfall haftet, der ihnen im Dienst zustoßt. Das Werk kann bald vollbracht werden, umständliche Vorbereitungen und Erhebungen sind hier nicht erforderlich.

Berlin, 4. Okt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich heute abend zu kurzem Aufenthalt nach Linderhof begeben. Er folgt damit einer vor längerer Zeit angenommenen Einladung des Prinzregenten von Bayern. Der Reichskanzler hat diesen Besuch nicht in letzter Stunde abgesehen wollen, um nicht grundlosen Beunruhigungen wegen Gefährdung des Friedens unter den Großmächten durch die Balkanwirren Nahrung zu geben.

Domburg, 2. Okt. Die Bürgerchaft hat den für die Erweiterung des neuen Hafens Cuxhaven geforderten Beitrag von 9 160 000 Mark ohne Debatte einstimmig bewilligt. Ebenso wurde der Senatsantrag betreffend die Erweiterung des Stadthauses (Polizeigebäude), deren Kosten auf 1 Million Mark veranschlagt werden, genehmigt.

Ausland.

Frieden in Sicht!

Konstantinopel, 4. Okt. Sicherem Vernehmen zufolge hat der gestrige Ministerrat beschlossen, die letzten Vorschläge Italiens anzunehmen. Die Friedenspräliminarien werden nach der Annahme des gewiesenen Vorschlagsrats Said Pashas erfolgen können. Said Pashas ist nachmittags abgereist.

Der Czernochauer Klosterraub in neuer Beleuchtung.

Gegen Ende Oktober steht in Berlin eine Wiederholung des Czernochauer Klosterprozesses bevor, die vielleicht einige Überraschungen bringt. Helena Mazoch hat sich im Gefängnis verlobt und ihr ehemaliger Schwager und Geliebter, der Expatier Mazoch, ist über diesen Treubruch so erregt, daß er die vor den Geschworenen als ganz unschuldig hingestellte Helena nun dem Staatsanwalt als Mitwisserin, ja als Anstifterin des Mordes an ihrem Gatten bezeichnet. Er will diese Anschuldigung auch vor den künftigen Geschworenen wiederholen. Der Helena Mazoch ist wohl nur darum zu wiederholen, den Namen los zu werden, der durch den Prozeß unheilbar berühmt geworden ist. Darum hat sie einen Angehörigen „gekauft“, einen gewissen Stanislaus Schewtsch, der wegen Spionage vor einem Jahr zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aber seine Strafzeit nicht überleben wird, da er an hochgradiger Schwindsucht erkrankt ist. Darum hat ihn auch Helena gewählt, deren Strafe schon im November abgesehen ist; sie hofft bestimmt, ihren zweiten Gatten niemals in der Freiheit zu sehen. Dem Staatsanwalt hat sie freilich erzählt, sie liebe Schewtsch, den sie schon früher gekannt habe. Es wird ihr aber kaum gelingen, noch vor dem Austritt aus der Haft ihren Namen abzulegen. Helena Mazoch hat im Gefängnis briefliche Verträge aus Warschau und Lodz, selbst aus Bladivostok und Newyork erhalten, die sie bisher alle unbeantwortet ließ. Auch sonst steht sie in regem Briefwechsel mit ihren früheren Bekannten, während ihr ehemaliger Geliebter selbst von seinen nächsten Verwandten völlig verlassen wurde. Seit seiner Verurteilung hat er einen einzigen, freilich für ihn wertvollen Brief erhalten, in dem eine Petersburger Dame ihm verspricht, für die nächste Schwurgerichtsverhandlung einen tüchtigen Verteidiger für ihn zu bestellen. Sein Mitschuldiger, der Expatier Starchewski, erhält dagegen von seinen vielen Bekannten nicht nur Briefe, sondern auch Lebensmittel und sogar Geld, so daß er einstweilen mit seinem Gefängnisaufenthalt ganz zufrieden sein soll.

Wien, 4. Okt. Auf der ungarischen Staatsbahn sind 18 Wagen mit serbischem Kriegsmaterial angehalten worden. Die Behörde erklärt diese Maßnahmen mit der serbischen Verfügung, daß Eisen- und Frachtgüter auf den serbischen Bahnen ja nicht befördert werden dürfen.

Lemberg, 3. Okt. Gestern feuerte der hiesige deutsche Konjul v. Reden, der erst vor wenigen Tagen zum deutschen Gesandten in Abessinien ernannt worden, in seiner Privatwohnung einen Revolverhieb auf seine Geliebte, Charlotte P., ab, durch den die Dame schwer verletzt wurde. Darauf erschoss er sich selbst. Seine Geliebte war erst vor wenigen Wochen nach Lemberg gekommen, wo sie mit ihm zusammen lebte. Man fand ihn halb angekleidet im Bett liegend, während Fr. P. neben dem Bett auf den Boden gestürzt war. Als man sie fand, gab sie noch schwache Lebenszeichen. Baron v. Reden hinterließ einen Brief an seinen Vater, in dem er herzlichen Abschied von seinen Lieben nimmt und als Ursache seines Selbstmordes Lebensüberdruß angibt. Neben war 47, seine Geliebte 35 Jahre alt. Er hatte erst gestern die Mitteilung von seiner Ernennung zum Gesandten in Abessinien erhalten.

Paris, 4. Okt. Aus Casablanca wird gemeldet: General Lyanteh ist gestern im Triumph in Marrakesch eingezogen. Die großen Kaids huldigten ihm und die Bevölkerung jubelte ihm zu, während die Artillerie Salutshüsse abfeuerte.

Sifabon, 3. Okt. Auf eine Militärkapelle, die im Dorfe Miguel Medas in der Nähe von Tabor bei einer Ortsfeierlichkeit spielte, wurde von unbekannter Hand eine Bombe geworfen. Durch die Explosion wurden zwei Soldaten getötet und acht schwer verwundet.

Peking, 4. Okt. Die belgischen Kapitalisten haben eine Anleihe von 250 000 Francs vereinbart im Zusammenhang mit dem Vertrag über eine Eisenbahnlinie zwischen Honanfu in der Provinz Honan und Sianfu in der Provinz Schensi mit Fortsetzungen nach Lantichou (Prov. Kansu) und Haitichou (Prov. Kianfu). Die Eisenbahn gilt als Sicherheit für die Anleihe und es verlautet, daß sie hauptsächlich unter fremder Aufsicht gebaut werden wird. Die Linie Haitichou-Lantichou wird den Stamm des Eisenbahnsystems Sunjaisens bilden.

Württemberg.

Vom Landtag.

1. Stuttgart, 3. Okt. Die Abgeordnetenkammer trat heute wieder zu einer kurzen Tagung zusammen. Präsidium Payer eröffnete die Sitzung und hieß die Abgeordneten willkommen. Eingekauft war eine Anfrage Ratutal (Soz.) betreffend Maßnahmen zur wirksamen Verbilligung der Fleischpreise. Auf der Tagesordnung standen einige Eingaben, die ohne wesentliche Erörterung nach den Kommissionsanträgen erledigt werden.

Von einiger Bedeutung war nur eine Bitte des Dentisten Heilig in Gmünd um Intervention wegen unrechtmäßiger Schädigung seiner menschlichen und beruflichen Ehrenhaftigkeit durch die Ortstrankenkasse für Bijouteriearbeiter in Gmünd. Die Kasse hat den Zahntechniker ausgeschlossen und öffentlich vor ihm gewarnt, ohne daß angeblich schwerwiegende Gründe dazu vorliegen. Die Bitte wird auf Antrag des Berichterstatters der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben.

Nächste Sitzung morgen Vormittag mit der Tagesordnung: Die sozialdemokratische Anfrage zur Fleischsteuerung. In der Anfrage wird Auskunft von der Staatsregierung gewünscht, ob sie zur wirksameren Verbilligung der Fleischpreise 1. für Aufhebung der in § 12 des Fleischbeschaugesetzes enthaltenen Beschränkungen der Fleischeinfuhr, 2. für Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle, 3. für Aufhebung der Zölle auf Futtermittel einzutreten bereit ist.

Ausperrung der Textilarbeiter. Nach einer Mitteilung des Verbandes Süddeutscher Textilarbeiter hat der Vorstand dieses Verbandes wegen des Ausstandes der Arbeiterinnen bei der Mechanischen Buntweberei Wilhelm Bug und Sohn in Göppingen beschloffen, die über die Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes von den Göppinger Textilfirmen verhängte Ausperrung auf das ganze württembergische Verbandsgebiet auszudehnen. Dem Beschluß zufolge wird den Angehörigen der erwähnten Arbeiterorganisation gekündigt werden 1. in den restlichen Betrieben der Bezirksgruppe Göppingen an dem ersten auf den 4. Oktober folgenden Ründigungstag, 2. in den Betrieben der Bezirksgruppe Stuttgart und Reutlingen an dem ersten auf den 18. Oktober folgenden Ründigungstag. Die nichtorganisierten oder anders organisierten Arbeiter werden von der Ausperrung nicht betroffen werden.

Stuttgart, 3. Okt. Die Mitteilung eines Stuttgarter Blattes, wonach die württ. Regierung, gleich der bairischen, im Bundesrat einen Antrag auf Abänderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes stellen werde, ist, wie die Württ. Presse-Korrespondenz zuverlässig erfährt, unzutreffend.

Göppingen, 3. Okt. Im Alter von 66 Jahren ist heute nacht Dekan Hoffmann vom Schlag getroffen worden und war sofort tot. Er hatte sich vor kurzem pensionieren lassen und wollte in der nächsten Woche nach Tübingen übersiedeln, um dort im Ruhestand zu leben.

Von der Jagd, 3. Sept. Infolge der reichen Oberte und der billigen Preise für Rothohr wird heuer allerorts sehr viel gemohet. Fast bei jeder Familie kommt der beliebte Haustier in den Keller. Landwirte, die viel Obst bekommen, wollen gleich für zwei Jahre — selbstverständlich in der Voraussehung, daß sich der Trunt solange hält. Die Rothohrer sind von frühmorgens bis spät in die Nacht hinein in Betrieb.

Naß und Fern.

10 Kinder verbrannt.

In dem Dorfe St. Bernhard in Quebec sind 10 Kinder einer französisch-kanadischen Familie verbrannt. Die Eltern waren auf einen Ball gegangen, nachdem die

Kinder zu Bett gebracht worden waren. Man glaubt, daß der Brand durch eine umgeworfene Petroleumlampe ausgebrochen ist.

Unfälle.

Eine aus Hall gebürtige Dame, die sich seit einigen Tagen in Freudenstadt aufhielt, ist zwischen Lößburg-Rodt und Freudenstadt vor einem Personenzug in das Gleis gesprungen. Sie wurde sofort getötet. Den Selbstmord dürfte sie in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

Das Automobil des Gasthofbesizers zur Königsburg in Saarburg, Büdel, kürzte, als es einem Fuhrwerk ausweichen wollte, eine steile Böschung hinab. Die Insassen, eine Frau von 37 Jahren, ein Fräulein von 18 Jahren und ein Herr, wurden herausgeschleudert. Die beiden Damen gerieten unter das Gefährt und wurden, wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, sofort getötet. Der Herr erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Chauffeur brachte sich durch Abpringen in Sicherheit.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 3. Okt. Das Luftschiff Victoria Luise unternimmt in den nächsten Tagen von Frankfurt aus nur Passagierfahrten. Für den 13. Oktober ist bekanntlich eine Landungsfahrt nach Crailsheim geplant. Später finden noch Landungsfahrten nach Würzburg, Nürnberg, Mannheim, Gießen, Koblenz und Bonn statt. — Kommenden Sonntag landet die Victoria Luise aus Anlaß einer flugsportlichen Veranstaltung auf dem „Großen Sand“ in Mainz. — Das Luftschiff Hansa unternimmt in der nächsten Zeit von Hamburg aus einige größere Flüge, so am 5. Oktober eine Landungsfahrt nach Lüneburg und am 6. Oktober eine Landungsfahrt nach Hamburg-Bremen. Für den 13. Oktober ist ein Flug nach Braunschweig und Gotha geplant, wobei in Braunschweig eine Landung mit Passagierwechsel vorgesehen ist. Am 20. erfolgt die bereits angekündigte Fahrt nach Leipzig.

Hamburg, 4. Okt. Durch einen plötzlich einsetzenden orkanartigen Sturm, der eine Windstärke von 30 Sekunden erreicht, wurden einige der schweren Eisenplatten durch die in Fährbühnen gelegene Luftschiffhalle geschleudert, sodaß an den Wänden Löcher von 12 Meter Breite entstanden. Auch vom Dach wurden Platten heruntergeschleudert, sodaß die gefährdete „Hansa“ wiederholt ihren Liegeplatz wechseln mußte. Um das Luftschiff vor Gefahren zu schützen, wurde die Hamburger Feuerwehr alarmiert, die für schleunigen Rotbehelf sorgte und die durchlöchernten Wände bedeckte. Der Führer der „Hansa“ blieb mit der Besatzung während der Nacht auf Wache beim Luftschiff, das keine Beschädigungen erlitt. Das neben der Luftschiffhalle gelegene Restaurationszelt wurde vom Sturmwind abgedeckt. Wie verlautet, verläßt die „Hansa“ Mitte Oktober die Hamburger Station.

Gerichtssaal.

Neuffen, 3. Okt. Das k. Oberlandesgericht in Stuttgart hat die von Fabrikant Haidle in seiner Privatklage gegen den Redakteur und Herausgeber Densler des „Neuffener Talboten“ wegen Beleidigung eingelegte Revision verworfen. Damit ist das Densler freisprechende Erkenntnis des Schöffengerichts Nürtingen und des k. Landgerichts Tübingen rechtskräftig. Haidle hat sämtliche Kosten aller Instanzen zu tragen und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zu ersetzen. Er fühlte sich durch ein Inzerat beleidigt, das Densler gelegentlich der Gemeinderatswahl im Dezember v. J. in dem „Neuffener Talboten“ aufgenommen hatte.

Breslau, 2. Okt. Heute wurde im Buchmacher-Prozeß das Urteil gefällt. Wegen gewerbsmäßigem Würfelspiels und Vergehen gegen das Totalisatorgesetz wurde der Buchmacher Karl Schajer zu 2 Monaten Gefängnis und zu 4000 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen die übrigen 15 Angeklagten lautete das Urteil auf 1 Monat Gefängnis bzw. Geldstrafen. In einem Fall erfolgte Freisprechung.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 3. Oktober. Dem Rohstoffmarkt auf dem Wilhelmshafen waren 2200 Ztr. zugeführt. Preis 3.80—4.80 M. per Ztr. Die Zufuhr auf dem Karloffelgroßmarkt betrug 7.0 Ztr. Preis 2.60—5. M. per Ztr. — Silberkraut kostete 10—15 Mark das Hundert.

Rothohr kostet gestern in Göttingen 3.80—4.20 M. in Binnenden 3.80—4.50 M., in Tübingen 3.80—4.60 M., in Ulm 2.50—4.50 M.

Hall, 3. Okt. Dem gestrigen Viehmarkt wurden 6 Ochsen, 51 Kühe und 256 Stück Jungvieh zugeführt. Verkauf wurden 6 Ochsen, 30 Kühe und 150 Stück Jungvieh. Die Preise waren bei einem Paar Ochsen von 850—1280 M., bei Kühen von 190—550 M. und bei Jungvieh von 120—660 M. Umgesetzt wurden 73 000 M.

Frucht und Futter.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Balingen: Dinkel 16—17.20 M., Haber 16—17.60 M., 25.60—26 M.
Göttingen: Dinkel 17.60—18.15 M., Haber neu 18.40 M., alt 25.60—26 M.
Göttingen: Kernen 17—22 M., Roggen 16.80—18 M., Gerste 18—20.60 M., Haber 17—18.80 M., Weizen 17—22 M., Dinkel 20 M., Stroh 2.80—3.20 M., Sen 5.60—6.40 M., Riee 7 M.

Können: Gerste 18.80—19.80 M., Haber 17—20 M., Weizen 21 M.

Magold: Dinkel 17—19.40 M., Weizen 24—28 M., Gerste 18 M., Haber 16—24 M.

Reutlingen: Dinkel neu 16.60—18 M., alter 16 M., Kernen 20 M., Gerste 18.40—19.20 M., Haber 15.80—25 M., Weizen 21 M.

Wettzell: Weizen 21.40—27 M., Dinkel 15—16.60 M., Haber 15—16 M.

Schlach-Vieh-Markt Stuttgart.

3. Oktober 1912.

	Brotvieh:	Rinder:	Schweine:
Zugtrieden	183	439	828
Erlös aus 1/2 Mlo Schlachtgewicht:			
Ochsen, 1 Qual., von 10268106		Kühe 2. Qual. von —	
2. Qual., „ 91		3. Qual., „ 110	
1. Qual., „ 84	90	2. Qual., „ 105	110
2. Qual., „ 102	106	1. Qual., „ 98	104
3. Qual., „ 99	101	Schweine 1. „ 89	90
4. Qual., „ 96	99	2. Qual., „ 87	88
1. Qual., „ —	—	3. Qual., „ 80	82

Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.



Einzug
von
**Geschäfts-
Ausständen**
und
sonstigen Forderungen
— jeder Art —
auch zweifelhafter
Ermittelung des Aufenthalts entwichener Schuldner.

bewirkt allerorts, erfolg-
reich, rasch und billig

Wilh. Merkle,
Rechtsagentur und In-
kassobüro
Tel. 97 Wildbad, Tel. 97
König-Karlstrasse
Villa De Ponte.

Räumungs-Verkauf
in
Federwaren u. Reiseartikeln

Alle Waren verkaufe ich von heute ab bis 5. Okt.
mit
25% Rabatt
Verkaufe niemand von diesem überaus günstigen Angebot
Gebrauch zu machen.
Der Laden muß am 5. Okt. geräumt sein.

Gustav Zenkert
Dlgastraße 19.

700 000

Germanen

Das ist der Erfolg
von wenigen Jahren
und ein Zeichen der
hervorragenden
Leistungen dieser
Dauerbrandöfen; für
jede Kohle geeignet.
Garantiert sicherer
Dauerbrand als auch
für zeitweise
Heizung.



In jeder Preislage
vom einfachsten Blech-
mantelofen bis zu
den vornehmsten
Majolika-Öfen
nach
Künstler-Gewissen
in vielen Ausstattun-
gen lieferbar. Koch-
männlicher Rat, sach-
gemäße A. stellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch
Karl Güthler, Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft
Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
u. Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe mit u. ohne Fellsutter, Preise
billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Um mit dem noch vorhandenen Restbeständen bis zu dem am 15. Oktober erfolgenden
Schluss meiner hiesigen Filiale vollständig zu räumen, gewähre ich von heute ab auf sämtliche
Einkäufe

einen Rabatt von
20 Prozent.

Der Rabatt wird bei sofortiger Bezahlung an der Kasse in Abzug gebracht.

Gustav Kienzle,
Wildbad,
König Karlstrasse.

**Breisgauer
Mostausatz**
Vortrefflicher Erfrischungs-
obstwein.



Man verlange ausdrücklich
obenstehende Schutzmarke.
Während der Obstmostbereitung
ist Breisgauer Mostausatz zur
Vermengung und Vergärung
mit Naturmost sehr geeignet,
weil das Getränk dadurch besser
u. haltbarer wird.

Niederlagen:
Berm. Großmann Wildbad
Pfannkuch u. Co. " "
Consumverein, Calmbach

Neuen
Wein
hat im Ausschank
C. fe Becht.e.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Hierdurch erlauben wir uns, Sie nebst Ihren werthen An-
gehörigen zu unserer **Hochzeitsfeier** auf
Samstag, den 5. Oktober 1912
in den Gasthof zum Röhlen Brunnen hier und zur Feier
unserer

Nach-Hochzeit

auf Sonntag den 6. Oktober in die Restauration Reich
Barth in Calmbach freundlichst einzuladen und bitten, dieses
als persönliche Einladung zu betrachten.

Karl Bechtle. Emma Seyfried.
Kirchgang 1/2 1 Uhr vom Gasthaus zur Eintracht aus.

Hauptstraße 104. **Geschwister Freund.** Hauptstraße 104.
Kurz-, Weiß-, Woll und Modewaren,
Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Korsetten, Reform-
leibchen, Blousen.
Krawatten, Gürtel, Handschuhe,
Saudarbeiten.
Große Auswahl. Billigste Preise.

Preisgekrönt mit der
Goldenen Medaille
auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.

Vielfach prämiert mit
Goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen
von Fach- und andern
Ausstellungen!

Persil
das selbsttätige **Waschmittel!**

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche
Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften
dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen.
Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seifenpulver etc. über-
flüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:
Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im
Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur ein-
mal 1/4-1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders
schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda).
Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in
der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird
die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!
Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja
sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig,
da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen
duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vorteilhaft
für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaft-
liche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desin-
fizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30-40 Grad, d. h.
beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das
Waschen von Bunt- und Wollwäsche,
die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungs-
fällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht
umständliche Desinfektionsvorrichtungen getroffen werden mußten, genügt jetzt
einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheits-
erreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.
Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

**Aechte
Frankfurter
Bratwürste**
täglich frisch,
bei
J. Honold,
Kgl. Hoflieferant
König Karlstr. 81.

Evang. Gottesdienst.
18. Sonn. u. Trin. 6. Okt.
(Kirchl. Feier des Geb.-Festes
J. M. der Königin.)
Opfer für die Kirchenbauten i. Feuer-
bach und Monakam.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stad-
vikar Hornberger.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den
Töchtern: Stadtvikar Hornberger.
Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein.
Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der
Kleinkinderschule: Stadtvikar Horn-
berger.